

14. Sonntag nach Trinitatis Predigt über 1Thess 1,2-10

„Gnade sei mit euch und Friede!“ (1Thess 1,1) Amen.

Hört Gottes Wort. Es steht geschrieben im ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalonich, im ersten Kapitel:

„Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserm Gebet und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus. [...] Wir wissen, dass ihr erwählt seid; denn unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewissheit. Ihr wisst ja, wie wir uns unter euch verhalten haben um euretwillen. Und ihr seid unserm Beispiel gefolgt und dem des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im heiligen Geist, so dass ihr Vorbilder geworden seid für alle Gläubigen [...] Denn sie selbst berichten von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet.“

Lasst uns beten: Herr, segne uns und unsere Gemeinde durch diese Worte. Amen.

Liebe Gemeinde,

manchmal hört man jemanden sagen: „Ich habe mich in manchen Gemeinden umgeschaut, aber das Richtige war noch nicht dabei. Ich suche eine lebendige Gemeinde.“ Natürlich wollen wir da antworten: „Komm doch mit zu uns.“ Aber sind wir wirklich lebendige Gemeinde?!

Woran erkennt man das? Was prüfen wir da? Gemeindefinanzen? Gottesdienstbesuch? Ob es nur „olle Orgelmusik“ gibt? Dass die Gemeindeglieder offen und freundlich miteinander und Gästen umgehen – oder eben nur neugierig und stumm (oder sogar vorwurfsvoll?) gucken ...

Man kann's ein bisschen damit vergleichen, was wir prüfen würden, wenn es drum geht, ob ein Mensch lebt oder schon gestorben ist. Da gucke ich nicht zuerst in die Briefftasche. Auch nicht, ob die Kleidung müffelt oder bunt genug ist, ob er groß oder klein ist?

Nein: Man prüft, ob man Puls und Atmung fühlen kann. Daran kann man erkennen, ob ein Mensch lebt oder tot ist, das sind die richtigen Erkennungszeichen.

Suchst du eine lebendige Gemeinde? Paulus lobt die Gemeinde in Thessalonich als genau das. In Thessalonich sind wir zwar nicht ... trotzdem will jede christliche Gemeinde ebenso lebendig sein, auch wir. Prüfen wir uns darum an den wichtigen Lebenszeichen. Die Verse aus dem ersten Brief des Paulus an diese Christen zeigen, was eine lebendige Gemeinde ausmacht:

- Sie macht auf.

Auf das wichtigste Merkmal kommt Paulus gleich zu sprechen: „*Wir gedenken [...] an euer Werk im Glauben*“.

Wenn bei einem Menschen das Herz nicht mehr schlägt, ist er tot. Da ist es gleich, ob es ein 2-Meter-Hüne ist oder ein Kleinkind. Da spielt keine Rolle, ob der Mensch reich oder bettelarm ist. Wenn das Herz nicht schlägt, ist er tot (oder so gut wie, wenn nicht schnellstens geholfen wird).

So ist es auch bei jeder christlichen Gemeinde. Wenn ihre Glieder nicht mehr glauben, dann ist die Gemeinde tot. Da ist es gleich, wie groß die Gemeinde ist. Wie viel in ihr „los ist“. Das Hauptmerkmal einer lebendigen Gemeinde ist ihr Glaube. Für den dankt Paulus Gott im Blick auf die Thessalonicher.

Er erinnert uns, wie solcher Glaube zustande kommt: „*Ihr habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im heiligen Geist*“. Sie erwiesen sich als lebendige Gemeinde, indem sie auf machten: nämlich ihre Herzen und Türen für die Botschaft von Christus! Paulus erinnert sich gern daran „*welchen Eingang wir bei euch gefunden haben*“.

Da ging's natürlich nicht um prunkvoll verzierte Eingangsportale mächtiger Kirchen. Damals gab's noch nicht ein einziges christliches Kirchgebäude, weltweit. Gottesdienst wurde im Wohnzimmer gefeiert, oft heimlich.

Wenn der Apostel sich über den Eingang freut, den er in Thessalonich fand, heißt das: Paulus und seine Mitarbeiter wurden mit offenen Armen und Herzen empfangen. Die Leute hatten echtes Interesse daran, ihnen zuzuhören! Das kam nicht von ungefähr: Gott hatte es in ihnen bewirkt.

Und ja: Die Gemeindeglieder damals hatten genauso Alltagsprobleme, Schicksalsschläge, Familienstreits und Geldsorgen – wie wir. Trotzdem war ihnen Paulus nicht lästig. Sie freuten sich über das, was er ihnen zu sagen hatte.

Welchen „Eingang“ findet Gottes Wort bei uns?

Verriegelte und verrammelte Türen – weil wir meinen, es wäre Zeitverschwendung, Bibel zu lesen, zum Gottesdienst, zur Bibelstunde zu kommen, täglich Andacht zu halten?

Oder nur einen kleinen Spalt in der Herzenstür, den wir etwas widerwillig freimachen – obwohl es uns eigentlich eher lästig ist?

Hören wir höflich gelangweilt zu, wie wenn man Opa zum 100. Mal zuhört, wie er vom großen Fahrradausflug mit Oma nach Eckernförde (anno 1927) erzählt – und froh ist, wenn's vorbei ist?

Wie haben das die Leute in Thessalonich damals geschafft, ihre Türen so weit für Gottes Wort aufzumachen? Nun, sie waren keine Superheiligen. Sie waren ganz normale Christen wie wir. Aber sie hatten etwas ganz frisch erkannt, was wir „schon kennen“: Das, was uns Gott ausrichten lässt, in sich aufzusaugen, ist eben keine langweilige Übung, die halt immer mal sein muss. Es ist lebenswichtig, denn so wirst du – und somit die Gemeinde – lebendig!

Diese Worte schenken eine Hoffnung, die du nirgends sonst findest. Das heißt: Wir „*warten auf Gottes Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet*.“ Also: Ganz gleich, was noch geschieht und wie lange es noch dauert: Uns erwartet nichts

Schreckliches mehr. Nicht, wenn wir sterben. Nicht, wenn der Jüngste Tag kommt. Christus hat allen Zorn des Vaters über unsere Sünde von uns weg auf sich gelenkt. Er hat dich und mich gerettet. Wir dürfen uns auf das ewige Leben freuen!

Der Beweis dafür, dass diese Hoffnung gilt, ist die: Jesus ist vom Vater *aufgeweckt* worden. Damit hat er dir Brief und Siegel gegeben: Wer auf diesen Jesus vertraut, dem ist vergeben. Der wird für immer leben. Das ist Wirklichkeit. Das geht dich etwas an, heute.

Dass wir das glauben, ist nicht unser Werk. Gott der Heilige Geist bewirkt es in dir – immer, wenn du auf sein Wort hörst. Damit hat er dir alles geschenkt. Also: Wenn unsere Gemeinde lebendig sein soll, gibt es nur eins: Dass wir gern und oft aufmachen – für Gottes Wort! Gerne hören und annehmen, was er uns in der Bibel sagt. Unsere Ohren dafür aufmachen. Unsere Herzen dafür aufmachen.

Gott will nichts verkaufen. Er will uns beschenken. Wir dürfen uns beschenken lassen. Lebendig ist, wenn das Herz schlägt: wenn eine Gemeinde weiß, welchen Schatz Gott uns in seinem Wort schenkt. Da ist es also völlig gleich, ob unsere Gemeinde nur aus 2 oder aus 20.000 Leuten besteht, wie viel los ist und wie es auf dem Gemeindegeldkonto aussieht!

Was eine lebendige Gemeinde ausmacht:

- Sie macht auf ... die Tür fürs Evangelium
- Sie macht nach ...

Neben dem Pulsschlag kann man auch anhand der Atmung prüfen, ob ein Mensch tot ist oder nicht. Paulus nennt etwas, wie man prüfen kann, ob der Glaube einer Gemeinde lebendig oder tot ist. Er schreibt dankbar: *„Ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn“*. Wörtlich steht hier: *„Ihr seid Nachahmer von uns und dem Herrn“*. Eine lebendige Gemeinde macht den Aposteln etwas nach – und damit Jesus selbst, den die Apostel ihrerseits nachmachten.

Was gilt es nachzuahmen? Das zeigt uns der Satz *„Ihr wisst ja, wie wir uns unter euch verhalten haben um eurer willen“*. Paulus und seine Mitstreiter waren nicht nach Thessalonich gekommen, um Befehle zu geben oder sich als Superstars feiern zu lassen.

Sie stellten stattdessen alle eigene Ehre und Bedürfnisse zurück. Sie hatten nur ein Ziel: Ihre Hörer zu Jesus zu führen und dann im Glauben zu stärken. Und dann machte die Gemeinde das nach. Paulus lobt ihre *„Arbeit in der Liebe“*.

In „Arbeit“ steckt Mühe, Einsatzwille und Verzicht. Bei dem Wort „Liebe“ geht es um mehr als ein Gefühl. Jesus ist da *das* Vorbild. Er hat alles aufgegeben, weil er nur 1 Ziel hat: Dich glücklich, dich selig zu machen!

Wie können wir das der Gemeinde damals nachmachen – und damit den Aposteln – und damit Jesus selbst? Indem wir das gleiche Ziel haben bei allem, was wir in und für die Gemeinde tun. Nicht selbst etwas gelten zu wollen. Nicht, um als besonders vorbildlicher Christ oder Gemeinde hervor zu stechen – im Stile: *„Also ICH... also bei UNS ...“* Sondern um der anderen willen, um ihnen zu helfen und sie froh zu machen. Indem wir uns tatsächlich Mühe geben, für andere in und außerhalb der Gemeinde da zu sein, ihnen Liebe zu erweisen.

Indem wir in Geduld die Eigenarten der Glaubensgeschwister mittragen – und nicht hinterm Rücken die Augen verdrehen. Indem wir darauf achten, wo jemand in Not geraten ist – und dann fragen: „Wie kann ich dir helfen?“ – nicht einfach nur mitleidig den Kopf schütteln ... Indem wir gern von dem abgeben, was uns Gott an Geld, Talenten, Kräften oder Ideen geschenkt hat – ohne im Hinterkopf gegenzurechnen, was wir zurück bekommen.

Lasst uns das nachmachen, wie Christus, seine Apostel und auch die Christen damals miteinander umgegangen sind. Nicht: „Hauptsache ich“, sondern „Hauptsache die anderen“!

Auch hier gilt: Bei diesem Nachmachen ist es gleich, ob wir eine große oder kleine, junge oder alte, reiche oder arme Gemeinde sind! Mit Gottes Hilfe kann auch die scheinbar erbärmlichste Gemeinde quicklebendig sein. Alles andere schenkt Gott so, wie er es für richtig hält.

Was eine lebendige Gemeinde ausmacht:

- Sie macht auf ... die Tür fürs Evangelium
- Sie macht nach ... was Jesus und die Apostel taten
- Sie macht vor ...

Paulus schreibt den Thessalonichern: Durch dieses Nachmachen seid ihr selbst „*Vorbilder geworden für alle Gläubigen*“. Jetzt könnten wir sagen: „Gut, die Gemeinde damals. Aber wir? Kann unsere Gemeinde denn als Vorbild taugen?“ Ja, kann sie tatsächlich. Hier geht es darum, dass wir anderen etwas vormachen – im positiven Sinn. Nicht Heile-Welt-Spielen und so tun, als gäbe es bei uns nicht auch Nöte und Zweifel, Sünde, Reibereien und zwischenmenschliche Probleme... die wird es erst im Himmel nicht mehr geben.

Es geht hier um das erkennbare Ausleben unseres Glaubens. Also darum, dass andere bemerken: Diese Gemeinde ist eine lebendige. Sicher, sie sind nicht so viele. Der Gottesdienstablauf und die Lieder sind nicht jedermanns Sache. Aber die hören tatsächlich noch auf das, was in der Bibel steht – auch wenn's manchmal Gegenwind gibt. Und die versuchen, das was sie hören, in die Tat umzusetzen.

Hören wir genau hin: Paulus redet nicht von der guten Altersstruktur oder von dem schönen Kirchgebäude – gut, wenn es so etwas gibt –, sondern: „*an allen Orten ist euer Glaube an Gott bekannt geworden*“! Fragen wir uns also: Machen wir denen, die unsere Gemeinde kennen, etwas im guten oder im schlechten Sinn vor? Drängt sich der Eindruck auf, dass das, was wir hier hören und bekennen, doch nur leere Worte sind? Dass wir genauso wie andere toten „Abgöttern“ hinterherrennen, die Namen haben wie „Die anderen machen doch auch nicht alles richtig, so schlecht bin ich doch gar nicht!“ oder „Für Gott habe ich Zeit, wenn alles andere erledigt und befriedigt ist.“?

Oder merken sie, dass es für uns wirklich von Herzen wichtig ist, von dem zu hören und an den zu glauben, der uns am Kreuz und durch seine Auferstehung den Himmel erkaufte hat? Wissen unsere Mitmenschen überhaupt, zu welcher Gemeinde wir gehören – und dass wir dazu stehen?!

Gut, dass wir Gott um neue Kraft bitten dürfen, anderen als Einzelne und als Gemeinde im Ganzen lebendigen Glauben besser vorleben zu können.

Wenn bekannt ist, dass in unserer Gemeinde die Bibel ohne Abstriche angenommen wird und wir das im täglichen Umgang nicht vergessen ... wenn das bekannt ist, ist etwas ganz Wichtiges erreicht. Und wenn nur ein einziger Mensch in 30 Jahren dadurch zum Nachdenken kommt und zum Heiland findet, hat sich alle Mühe und alle Geduld gelohnt.

Wir haben viele Dinge, die wir im Blick auf unsere Gemeinden ins Gebet, in die Bitten mit aufnehmen müssen. Vergessen wir nicht, was Paulus tut: den Dank. Dafür, dass Gott auch hier bei uns durch sein Wort verlorene Sünder lebendig macht. Dass er uns Gemeinschaft in der Gemeinde erleben lässt.

Und lässt uns nie vergessen: Unsere Gemeinde und Kirche ist dann lebendig, wenn ihre Glieder lebendige Christen sind: Die ihre Herzen mit Freude für Gottes Wort aufmachen, die Nächstenliebe nachmachen, die Jesus vorgelebt hat und die vormachen: „Der Glaube an Christus ist das Beste und Wichtigste in meinem Leben!“ Gott segne uns dazu neu. Amen.

„Unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort.“ (2Thess 2,16f)

Amen.